Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 120 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 23. Mai 1887.

Das Indianer-Territorium.

Im 50. Congreß wird wahrscheinlich die Frage wegen der Besiedelung des Indianer Territoriums wieder einmal zur Berathung kommen, da mehrere Handelskammern in Kansas wegen dieser Angelegenheit an die Congreßmitglieder aus dem Osten Rundschreiben gerichtet haben.

So lange es sich nur darum handelte, Abenteurer, wie die „Oklahoma-Boomer" Payne, Couch und Consorten aus dem Indianer-Territorium fernzuhalten, konnte die Regierung über das, was sie zu thun hatte, in keinem Zweifel sein. Es galt einfach, das Gesetz auszuführen, um das mit den Indianern vereinbarte Uebereinkommen aufrecht zu erhalten. Es ist allerdings richtig, daß die Oklahoma-Ländereien von den Creeks und den Seminolen der Regierung der Ver. Staaten abgetreten worden waren, doch war dies unter der ausdrücklichen Bedingung geschehen, daß keine Weißen sich auf diesen Ländereien niederlassen sollten. Die Regierung war in Folge dessen verpflichtet, alle unberechtigten Eindringlinge von diesem Lande zu verjagen.

Die Oklahoma-Angelegenheit, wie sie in der zweiten Session des 49. Congresses aufgekommen war und im demnächstigen 50. Congreß aufkommen wird, trägt entschieden einen anderen Character. Es handelt sich jetzt darum, ob die Creeks und Seminolen freiwillig darauf eingehen werden, auf die Clausel, welche die Besiedelung ihrer früheren Ländereien durch weiße Einwanderer verbietet, Verzicht zu leisten, so daß die Regierung das Recht erhält, über diese Ländereien nach Belieben zu verfügen.

Ursprünglich war es bekanntlich die Absicht, das Indianer-Territorium nur für die Rothhäute zu reserviren, und zwar nur für solche Stämme, die von ihren Wohnplätzen und Reservationen aus im Interesse der weißen Ansiedler auf einen andern Platz gebracht werden sollten. Nun hat aber die Erfahrung gelehrt, daß die meisten Indianer aus dem Norden und aus Gebirgsgegenden im Indianer Territorium durchaus nicht gedeihen können. Die Geschichte der Poncas, der nördlichen Cheyennes und der Nez Perces allein beweist, einen wie großen Mißgriff die Bundesregierung beging, als sie diese Stämme von ihrer Heimath aus nach dem Indianer-Territorium verpflanzte. Jedesmal brach unter ihnen eine ganz fürchterliche Sterblichkeit aus, so daß es eine Pflicht der Menschlichkeit wurde, sie dort nicht länger zu belassen. Einer von diesen Stämmen, der der nördlichen Cheyennes, brach aus der Reservation aus, beging schreckliche Verwüstungen, um die Flucht nach seiner Heimath im Norden wieder antreten zu können, und wurde schließlich nach einem blutigen Gemetzel von den Bundestruppen zurückgejagt. Zuletzt hat der vom Bunde angestellte Agent selbst die Regierung, die Cheyennes nach dem Norden zurückzuschicken. Es macht einen großen Unterschied, ob man Apachen aus Arizona nach Florida und Alabama schickt, oder Sioux- oder Crow-Indianer aus dem nördlichen Dakota und Montana nach dem Indianer Territorium bringt.

Die Rothhäute in diesem Territorium haben so viel Land, daß sie davon unmöglich Gebrauch machen können. In vielen Fällen haben sie desselbe an Viehzüchter zu Weidezwecken vermiethet, obgleich sie nach dem Uebereinkommen mit der Bundesregierung dies nicht thun durften. Man denkt jetzt nicht mehr daran, die Indianer möglichst von dem Verkehr mit allen Weißen abzuhalten. Als der Westen noch sehr dünn besiedelt war, mußte man nothwendiger Weise darnach trachten, im Interesse der Pioniere die Indianer möglichst entfernt zu halten, doch hörte diese Nothwendigkeit mit dem Zeitpunkte auf, als das „Grenzland" immmer dichterer besiedelt wurde. Es handelt sich jetzt vor Allem um die Frage, ob es für die Indianer selber nicht besser wäre, wenn sie einen Theil ihrer überflüssigen Ländereien an die Regierung verkauften. Sie würden dadurch in den Besitz von Mitteln gelangen, die ihnen eine behäbige Existenz sichern könnten.

Die Frage wegen des Indianer-Territoriums wird demnach vor den 50. Congreß in einer ganz andere Form zur Berathung gelangen, als dies noch vor zehn Jahren der Fall gewesen wäre.

Zur Schifffahrtskunde.

Vor einiger Zeit war im „Scientific American" die Behauptung aufgestellt worden, daß ein großer Dampfer mitten in voller Fahrt erst dann aufgehalten werden könne, wenn er bereits mehrere Meilen weiter zurückgelegt habe. Diese Behauptung wurde in Fachkreisen vielfach angezweifelt, und mehrere Schiffscapitäne erklärten daraufhin, sie könnten ihre Schiffe binnen drei oder vier Schiffslängen zu jeder Zeit zum Halten bringen.

Die interessante Angelegenheit wurde Herrn Nash, dem Secretär des „Board of Pilots" in New York, zur Begutachtung unterbreitet. Herr Nash versieht seine Stellung bereits seit 15 Jahren und hat manchen harten Kämpfen beigewohnt, welche von Lootsen durchzumachen waren, um die ihrer Leitung anvertrauten Schiffe sicher an die Küste zu bringen. Er meinte, ein Schiff, welches 19 Knoten in der Stunde zurücklegt, müßte bei ruhigem Fahrwasser mindestens noch zwei Meilen weiter fahren, wenn auch die Maschinen rückwärts arbeiteten.

Es wurden zwei der besten Lootsen im ganzen Hafen gleichfalls um ihre Meinung befragt. Jeder derselben war ungefähr derselben Meinung, wie der Secretär.

Der Eine sagte, seine langjährige Erfahrung im Seewesen berechtige ihn zu der Behauptung, daß zwei große Schiffe mit einer Fahrgeschwindigkeit von 19 Knoten per Stunde bei trübem Wetter sogar dann einen Zusammenstoß nicht vermeiden können, wenn sie bei einer directen Fahrt gegeneinander auf eine Entfernung von vier Meilen das Gefahrsignal geben und ihren Lauf zu hemmen suchen.

Sie müßten dann mehr auf ihr gutes Glück, als auf ihre Lenkungsfähigkeit vertrauen, wenn sie der ihnen drohenden Gefahr aus dem Wege gehen wollten.

Der andere Lootse erzählte:

„Der Capitän eines großen eisernen Dampfers versuchte einmal mehrere Experimente, um sich zu überzeugen, wie bald er sein Schiff zum Halten bringen könne. Dasselbe hatte keine besonders tüchtigen Maschinen und konnte höchstens 12 Knoten in der Stunde zurücklegen. Als es sich im vollen Laufe befand, befahl er, die Arbeit an den Maschinen einzustellen und die Richtung nach rückwärts einzuschlagen. Dabei machte er die Erfahrung, daß das Schiff noch volle vier Meilen weiterfuhr, ehe es gelang, seinem Lauf Einhalt zu gebieten."

Erst in der vorigen Woche hatte man im Hafen von New York ein neues Beispiel von der verhältnißmäßigen Unlenkbarkeit der großen Oceandampfer.

Die „Aurania" von der Cunard Linie war nicht im Stande, vor dem „Southwest Spit" an der Mündung des Hafens einzuhalten, trotzdem sie auf eine weite Strecke hinaus gewarnt worden war, und zwar lediglich nur deshalb, weil der Strom wegen der Frühjahrsfluth etwas stärker war, als gewöhnlich.

Wer rettet Oesterreich?

(Aus der „Berl. Volksztg.")

In der Generaldebatte, welche im österreichischen Abgeordnetenhause die Budgetberathung einleitete, haben mehrere Redner es offen ausgesprochen, daß Oesterreich in großer Gefahr schwebt. Am schärfsten der alte Parlamentarier Carneri. Carneri ergreift nur einmal im Jahr das Wort, und zwar in der Generaldebatte über das Budget, um in seiner kernigen Sprache ein Bild von der allgemeinen Lage Oesterreichs zu zeichnen. Seit Graf Taaffe an der Spitze der Regierung steht, sind es nur dunkle Farben, die er für sein Bild wählt; diesmal so dunkle, wie noch nie. Er führte aus, daß an der Unterdrückung des Deutschthums Oesterreich untergehen müsse. In ähnlichem Sinne legte der Abg. Plener dar, daß ein großer Theil des künftigen Geschlechts ohne Glauben an Oesterreich und seine Existenz aufwachse, und der Abg. Knotz erklärte sogar, Deutschland werde sich seine alte Ostmark wieder holen müssen. Erleuchtete Staatsmänner in den Reihen der deutsch-österreichischen Liberalen sehen also den Zerfall Oesterreichs voraus, und sie glauben, daß für die Deutschen die Vereinigung mit dem Deutschen Reiche die letzte Zuflucht bleibt. In den Reihen der Gegner fand sich Niemand, ihre Meinung zu bekämpfen. Man stellte sich an, als ob man sie nicht hörte.

Wenn die Geschichte von dem Verschwinden einer Nationalität berichtet, so handelte es sich stets um Verhältnisse, in denen nur zwei Nationen mit einander rangen. In Oesterreich aber stehen den Deutschen acht Nationalitäten mehr oder weniger feindlich gegenüber, die zusammen an Kopfzahl die Deutschen kaum um mehr als eine Million übertreffen. Für die Deutschen würde der Zerfall Oesterreichs ein schmerzliches Ereigniß sein. Für die andern Nationalitäten ist es das gleichgiltigste Ding von der Welt. Die Ruthenen würden zufrieden sein, wenn sie sich an Rußland anschließen können, die Rumänen in der Bukowina würden jeden Augenblick bereit sein, sich dem Königreich Rumänien, die Italiener im Trientino sich dem Königreich Italien einverleiben zu lassen; die Polen Galiziens betrachten Oesterreich als einen Zufluchtsort, den sie nur bis zur Wiederherstellung Polens zu benutzen beabsichtigen, und die Czechen dünken sich groß genug, ein eignes Königreich zu bilden, und glauben schon viel zuzugestehen, wenn sie die Personalunion anerkennen. Es giebt also keine andere Nationalität, welche die bisherige Aufgabe der Deutschen übernehmen und als Bindemittel im Reiche wirken könnte. Wird den Deutschen die Durchführung dieser Aufgabe unmöglich gemacht, so ist der Zerfall des Kaiserreichs unaufhaltsam.

Jahrhunderte alte Staatswesen brechen jedoch, ohne daß Kriege ins Spiel kommen, nicht so leicht zusammen, wenn auch vieles darin faul ist; am wenigsten in der heutigen Zeit, wo der Krach unzählige Interessen verletzen würde, deren Vertreter, um zu retten, was sich noch retten läßt, stets geneigt sind, das morsche Haus noch einige Jahre zu stützen. Daraus hat eine verzweifelte Staatsweisheit den Schluß gezogen, daß Schulden eine Bürgschaft für den Bestand der Staaten sind. Wenn dieser Satz wahr wäre, so hätte Oesterreich noch glänzende Aussichten, denn Taaffe hat so gewirthschaftet, daß seit 1881 die jährlichen Zinsen für die Staatsschuld um zwölf Millionen gewachsen sind, während für die Förderung des Wohlstandes nichts, gar nichts geschehen ist.

Auch in der schlimmsten Lage glauben die Bürger eines Staates nicht an dessen Untergang, so lange sie sich einig wissen. Graf Taaffe hat aber das Gegentheil hervorgerufen und den Zwiespalt unter den Bürgern bis zur Gewaltthätigkeit verschärft. Um nun weiterem Unheil vorzubeugen, ist er auf das eigenthümliche Mittel verfallen, den Deutschen in Städten mit gemischter Bevölkerung jede öffentliche Feier zu verbieten, damit nur gar nicht ein deutsches Lied oder die schwarz-roth-goldene Fahne das Nationalgefühl der Herren Czechen beleidige. Die Deutschen leben in Böhmen unter einem wahrhaften Belagerungszustand, der eine bleibende Errungenschaft für sie werden wird, sobald die Gerichte ausnahmslos mit czechischen Richtern besetzt sind. Das bezweckt nämlich der jüngste Sprachenerlaß des Justizministers Prazak. Die Regierung hat so oft das Recht gebeugt, daß die czechischen Richter es auch von ihr lernen werden.

Wenn in einem Staate mit zerrütteten Finanzen Unfriede, Ungerechtigkeit und Aberglaube herrscht, ist wohl Grund zu der Besorgniß, daß der Staat seiner Auflösung entgegengehe, und mit Recht werden in Oesterreich die Fragen aufgeworfen: Ist noch Rettung möglich? Wer wird der Retter sein? Carneri hat ohne Ministerwechsel die Rettung für unmöglich erklärt, aber wohlweislich es unterlassen, diejenigen zu nennen, denen er das Steuerruder anvertrauen möchte. Ein deutsch-liberales Ministerium müßte einer Slavenrebellion gewärtig sein. Darum glauben wir, der Retter muß an höherer Stelle gesucht werden. Der Kaiser, der die traurige Lage des Reiches mitverschuldet hat, hätte bei dem niedrigen Bildungsstande der Slaven und der Unterwürfigkeit der Aristokratie allein die Macht, allmählich eine Umkehr zu Stande zu bringen. Für ihn und sein Reich wird es aber verhängnißvoll werden, daß er sein Vertrauen allein auf das Heer setzt. Der Kaiser und seine Generale glauben, durch die Disziplin stets Herren des Heeres bleiben zu können. Sie vergessen nur, daß die in den letzten Jahren eingestellten Rekruten in einer Zeit herangewachsen sind, welcher der Nationalitätenhaß beinahe fremd war. Die Probe wird bedenklicher werden, wenn die unter dem Ministerium Taaffe Erzogenen zur Einstellung gelangen. Es widerspricht der menschlichen Natur, daß der in Haß und Verachtung der Deutschen herangewachsene Czechenjüngling vor dem Feinde dem Befehle des deutschen Offiziers freudige Folge leisten sollte. Daher stehen schlimme Enttäuschungen sehr wahrscheinlich bevor. Vermag der Kaiser aber nicht das Reich zu retten, so geht es in der Stunde der Gefahr unter.

Vom Inlande.

Ein fettes Menschenkind ist Sadie Moyer in Lansford, Pennsylvanien. Sie ist erst 10 Jahre alt, wiegt aber bereits 195 Pfund.

In Greenwood, Arkansas, feierte ein Negerprediger seinen 102. Geburtstag dadurch, daß er eine 62jährige Schöne, die Wittwe Edie Smith, an den Traualtar führte.

Mit verschiedenen Dampfern wurden kürzlich acht Paupers, die im Laufe der vorigen Woche von Europa in New York eingetroffen und von der Einwanderungs-Commission am Landen verhindert worden waren, nach Europa zurückgesandt.

In der Legislatur von New York ist eine Bill welche verfügte, daß künftig hin gestattet sein sollte, Gäste in Hotels erster und zweiter Klasse zu jeder Zeit, also auch an Sonntagen, spirituöse und gegohrene Getränke zu dem Mahlzeiten zu verabfolgen, mit 64 gegen 17 Stimmen verworfen. Das alte verrückte Gesetz bleibt demnach bestehen.

Die Zahl der in letzter Woche im New Yorker Hafen gelandeten Einwanderer betrug 12,919, gegen 9,140 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Die Gesammtzahl der vom 1. Januar d. J. bis zum Schluß der letzten Woche angekommenen Einwanderer beläuft sich auf 133,177, gegen 89,136 in der gleichen Woche des Vorjahres.

Am Flußufer in der Nähe von Caledonia in Minnesota wurde vor einigen Tagen das Skelett eines Mannes gefunden. In einer Hütte nahebei fand man Kleidungsstücke, in denen sich $5000 in Papiergeld und Münzen befanden. Man glaubt, daß das Skelett das eines Räubers ist, welcher vor einiger Zeit jene Gegend unsicher machte.

Ueber Geronimo und die mit ihn in Fort Pickens in Forida internirten Apachen hat General-Lieutenant Sheridan einen Bericht erhalten, der im Wesentlichen folgendermaßen lautet: „Die gefangenen Indianer werden streng bewacht. In den Kasematten, in welchen sie untergebracht sind, herrscht die größte Reinlichkeit. Die Arbeitskraft der Indianer kann ohne Zweifel auf verschiedene Weise vortheilhaft verwendet werden, namentlich bei Gartenarbeiten."

Die Wittwe des Generals Grant hat jetzt im Ganzen von der Webster'schen Verlagsbuchhandlung in New York bereits $394,459 als ihren Antheil an dem Gewinn aus dem Buche ihres Mannes erhalten. Der riesige Erfolg des Grant'schen Buches steht auch in Beziehung auf den Geldpunkt unerreicht in der Geschichte des Buchhandels aller Culturvölker da. Nach dem Willen ihres Gatten hatte Frau Grant einige Personen zu entschädigen, welche durch die Gaunereien Wards ihre Habe theilweise einbüßten. Aber sie ist und bleibt, dank den von ihrem Manne in seinem letzten Lebensabschnitte bewiesenen Schriftstellerfleiße, eine sehr wohlhabende Frau. Hoffentlich vertraut sie von dem Gelde nichts ihren drei Söhnen an.

Von dem letzten Erdbeben im fernen Südwesten wird Folgendes berichtet: Die Cumbers Mesa in New Mexico ist ein rauhes Hochland, das zahllosen Schafheerden als Weide dient und denen ihre Hirten, die oft Wochen lang ihren Herren aus dem Gesichtskreise entschwinden, Tag und Nacht folgen. An einem der letzten Tage machte sich der Schafzüchter Cubers Gonzales auf, um seine Heerden zu besichtigen, erreichte die Mesa um 3:10 Uhr Nachmittags und kletterte auf einen Felsen, um Umschau zu halten. Plötzlich verdunkelte sich der Horizont, ein leichtes unterirdisches Rollen schien von Südwest herzukommen, und der Felsen, auf dem er stand, begann heftig zu schwanken, während gleichzeitig ein lauter Krach erfolgte. Gonzales wurde von einer tödtlichen Schwäche befallen und rollte hinab. Als er sich wieder erholt hatte, gewahrte er, daß der von ihm verlassene Fels sich gespalten hatte und einen klaffenden Riß von zehn Fuß Breite aufwies, was den von ihm gehörten Krach erklärte. Er bestieg dann sein Roß und suchte nach den Schafen. Er fand viele derselben zerstreut und ängstlich blökend, aber keine Spur von den Hirten. Weiter reitend fand er zu seinem Schrecken die Leiche eines derselben auf dem Boden ausgestreckt und eine Meile davon auch die anderen Beiden, ebenfalls todt. An den Leichen war keine Spur von Gewalt zu sehen, und die Körper waren nicht steif und kaum erkaltet — ein Beweis, daß der Tod sie erst während der Anwesenheit ihres Meisters auf der Mesa überrascht hatte. Die Gesichter der Hirten trugen den Ausdruck eines entsetzlichen Schreckens, und die aufgestellte Theorie ist, daß die drei Männer vor Angst und Entsetzen über die ihnen unerklärliche Elementarerscheinung gestorben seien.

Dreiundzwanzig Meilen unterhalb New Orleans bei Woodlawn im Sprengel (County) Plaquemine in Louisiana hat ein Wahnsinniger Namens Ed. Wilson großes Unheil angerichtet. Er erfreute sich früher in Massachusetts eines großen Vermögens, verlor es aber, zog nach Louisiana und erhielt an oben genanntem Platze eine Stellung auf einer Pflanzung. Seit sechs Jahren war er dort. Das viele Grübeln über den Verlust seines Vermögens machte den sehr gebildeten Mann allmälig verrückt. Seit einigen Tagen verließ er seine Wohnung nicht mehr, betete und sang daselbst und verweigerte Jedem den Eintritt. Da man fürchtete, daß er seine Wohnung und andere Gebäude auf der Pflanzung anzünden würde, so begaben sich am 15. Mai einige der Countybeamten auf den Platze, um ihn zu verhaften und nach einem Irrenhause zu bringen. Der Aufseher über die Pflanzung, Herr Raymond Busch, der vorher stets großen Einfluß auf Wilson gehabt hatte, näherte sich auf das Ersuchen der Beamten der Wohnung des Verrückten, um ihn zum Herauskommen zu überreden. Doch Wilson feuerte beide Läufe seines Gewehrs auf ihn ab und verwundete ihn schwer an beiden Beinen. Am folgenden Morgen bot Sheriff Thibaut Mannschaft zur Verhaftung des gefährlichen Narren auf. Unter den ihm Hilfe leistenden war auch Geo. Osmund, Redakteur eines dortigen Blattes. Thörichter Weise griff der Sheriff das Haus am hellen Tage von vorn an: da schoß Wilson wieder zweimal, und die Rehposten fuhren dem unglücklichen Osmund in Hals und Brust, tödliche Wunden verursachend. Der Sheriff ließ nun Feuerbrände in Wilson's Wohnung schleudern, um ihn auszuräuchern. Nach Kurzem stürzte Wilson aus dem Hause, in einer Hand einen Eimer mit Wasser, in der anderen einen Revolver, und begann zu schießen. Nun schossen die Angreifer ebenfalls; Wilson wurde durch einen Pistolenschuß verwundet, worauf ihm der Sheriff durch einen Büchsenschuß den Garaus machte. Der von dem Narren tödlich verwundete Osmund war selbst ein arger Schießbold. Bis vor Kurzem gab er ein Blättchen in New Orleans heraus, erschoß dort vor einigen Monaten den Registrirbeamten Brewster und verwundete einen Andern, entging aber auf Grund der Nothwehr-Theorie der Bestrafung, siedelte dann nach Plaquemine über und gründete dort ein neues Blättchen. Jetzt aber ist er ebenfalls durch einen Schießbold umgekommen.

Deutsche Lokalnachrichten.

Provinz Brandenburg.

In Bernau wird am 16. Juni d. J. ein großes Hussitenfest gefeiert werden — Im Hause seines Schwagers, des Fleischermeisters Ernst Quasdorf in Forst, ermordete der Privatschlächter Moritz Müller aus Eifersucht seine Frau mit einem Schlächtermesser. — Der Forstaufseher Köhn in Friedrichshagen brachte dem Einwohner von Köpnick, Merlitz, der er beim Holzdiebstahl erwischte, eine gefährliche Schußwunde bei. — In Alt-Küstrinchen, Neu-Küstrinchen und Lietzegöricke herrscht die Diphtheritis in bedenklicher Weise. Eine Menge Kinder sind derselben zum Opfer gefallen. — Premierlieutenant R. Kund in Landsberg wurde zum Vorsteher der wissenschaftlichen Station in Kamerun ernannt. — Ungefähr 150 Morgen der städtischen Forst in Nauen sind durch einen Waldbrand vernichtet worden. — Kreisgerichtsrath a. D. Riel in Soldin hat der Stadt 13,500 M. zu gemeinnützigen Zwecken vermacht. — Im Schleusenkanal zu Brandenburg ertrank der Mummenstecher Herschke; in Hennigsdorf wurde auf der Straße der Kossätenbesitzer Fischer Behrendt von einem Schlagflusse getroffen und getödtet; in Ketzin wurde der Arbeiter des Besitzers Hornemann, Machetski, von einem Pferde erschlagen; der Maurermeister Weigel von Rathenow verunglückte durch einen Sturz von einem Bau; der Grubenarbeiter Jannasch von Spremberg wurde im Braunkohlenbergwerke zu Neppist verschüttet.

Provinz Ostpreußen.

Der Besitzerssohn Ferdinand Grollmuß von Gubitten, der im Januar d. J. den Knecht Aug. Salewski durch eine Unachtsamkeit erschossen hatte, wurde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — † Der Veteran aus den Freiheitskriegen von 1813—15 Gottlieb Fischer in Judtschen. — Verurtheilt wurden: wegen Brandstiftung bezw. Verleitung dazu der Arbeiter Ludwig Schramm von Königsberg zu 18 Monaten Zuchthaus und der Besitzer A. Jacobeit, dessen Sohn und der Arbeiter Samuel Albien, sämmtlich von Groß-Weißensee, zu 3 Jahren Zuchthaus, resp. 4 und 21 Monaten Gefängniß, wegen Meineids bezw. Anstiftung dazu, der Maurer Drauth und der Zeitpächter W. Poweleit von Alt-Sussemilken zu ein Jahr Gefängniß resp. 2 Jahren Zuchthaus und die Frau des Wirths Brauer von Friedrichsdorf zu 8 Jahren Zuchthaus, wegen Straßenraubs der Losmann Karl Lehmann von Julienbruch und dessen Sohn zu 2 resp. 1½ Jahren Gefängniß und wegen Jagdvergehen und Urkundenfälschung der Besitzer Hermann Neumann von Poppendorf zu 18 Monaten Gefängniß.

Provinz Westpreußen.

Die Auswanderung der Polen, besonders aus dem Kreise Strasburg, nimmt in diesem Jahre einen Umfang an, wie nie zuvor. Dienstleute, Handwerker und „kleine" Besitzer machen Alles, was sich nur veräußern läßt, zu Geld und begeben sich in ganzen Partieen über's Meer. — Der Schutzmann Bernhard Heinrich in Danzig wurde wegen widerrechtlicher Verhaftung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Lehrer Pfahl in Weichselmünde feierte das 50jährige Amtsjubiläum. — Der Hotelbesitzer Meister in Elbing, welcher einen Kellerlehrling derartig mißhandelt hat, daß derselbe in Lähmung verfallen ist, wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — † Der Rendant des Bisthums, Robert Stypczynski, in Kulm. — Der Eigenthümer Adam Formella von Wohlendorf wurde in Lauenburg in Pommern wegen Diebstahls verhaftet, als er mit seiner Familie unter einem falschen Namen reisend dort eintraf. Sein Besitzthum hatte Formella vorher auf Jahre hinaus verpachtet, da er nach Amerika zu verduften beabsichtigte. — † Der Verleger der „Gazeta Torunska", Buchdruckereibesitzer Josef Buszczynski, in Thorn. — Ein Raub der Flammen wurden: in Mienthen die Oekonomiegebäude des Rittergutsbesitzers Päsler, in Schilno das Schulze'sche Gasthaus und in Schwarzdamm das Anwesen des Besitzers Korth.

Provinz Pommern.

† Der Chefredakteur der „Ostsee-Zeitung", Emil Müggenburg in Stettin. — Der wegen Wechselfälschung entflohene Kaufmann Reinhold Hirte in Cöslin ist im Sächsischen ergriffen und eingeliefert worden. — Bei einem Tanzvergnügen geriethen in Blankenfelde mehrere dortige Burschen mit solchen von Carlshof in Streit, wobei der Arbeiter Wißmann von Carlshof dem Arbeiter Baumgart von Blankenfelde mit einem dicken Knüttel derart über den Kopf schlug, daß er sterben wird. — Die 18 Jahre alte Tochter des Reffle in Schmelsin wurde verhaftet, da sie nach ihrem eigenen Geständniß die Urheberin des großen Brandes ist, der im Mai 1885 den größten Theil des Unterdorfes einäscherte. — In Stettin erschoß sich der bei der Firma Louis Lindenberg angestellt gewesene Handlungsgehilfe Karl Raßmann und beging der Arbeiter Ludwig Beldt Selbmord, indem er sich aus dem Fenster stürzte; der Steinsetzer Hamann von Pasewalk hat sich in einem Anfall von Geistesstörung nebst seinem 3jährigen Töchterchen ertränkt und der Eigenthümer J. Krüger von Sandhof und der Arbeiter H. Birr von Stolp haben sich erhängt. — Der Weichensteller Geske von ebenda wurde zwischen zwei Puffern zermalmt und der Matrose Knuth von Schwinemünde in Folge eines Sturzes vom Mast.

Provinz Schleswig-Holstein.

Müller Schmidt und Frau in Hohenwestedt feierten das Fest der goldenen Hochzeit. — Bürgermeister Meßtorf in Uetersen feierte sein 25jähriges Amtsjubiläum. — Ein Raub der Flammen wurden: auf Fröndrupfeld bei Flensburg die Kathenstelle des H. Jessen, in Göttin das Anwesen des Hofners Kunst, in Hemme in Folge Blitzschlags der Vollmacht'sche Hof, in Kritschelund das Haus des Käthners H. Carstensen, in Lurup die Kathe des Altentheilers Lohse, in Steinklinken das Haus des Käthners Hase, in Thiset die Landstelle des J. Petersen und in Wandelwitz das Anwesen des Landmanns Hopp.

Provinz Schlesien.

Gestorben im Alter von 108 Jahren die Magd Josephine Fitzek in Groß-Strehlitz, welche mehr als 50 Jahre ununterbrochen in einer und derselben Familie gedient hat. — Gestorben Stadtrath Göbel in Hirschberg — Von der Strafkammer in Liegnitz wurden verurtheilt: der Instrumentenbauer Leberecht Bußler wegen Wechselfälschung zu 13 Monaten Zuchthaus, der Schuhmacher Krusche wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Jahren Gefängniß und der „Heilschäfer" Wilhelm Busch von Royn wegen Kurpfuscherei zu 15 Monaten Gefängniß. — Der Steuerbeamte Tins in Patschkau wurde auf dem Wege nach Ober-Pomsdorf todt in einem Wasserloche gefunden. — Der Drechslermeister Lübke in Sagan beging mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit; gleichzeitig feierte derselbe das 50jährige Bürgerjubiläum. — Der verstorbene Kämmerer Conradt in Schönau hat der Stadt 50,000 M. mit der Bestimmung letztwillig zugewendet, daß dieselben unter der Bezeichnung „Kämmerer Conradt'sche" Stiftung" verwaltet, und die Erträge zu Schulzwecken verwendet werden. — Die verwittwete Mühlenbesitzerin Holzbrecher von Paulsmühle bei Oppeln wurde zum Tode verurtheilt, weil sie ihren Ehemann vergiftet hat; ferner wurden verurtheilt: der Kaufmann E. Klinkert von Breslau wegen betrügerischen Bankerotts zu 1 Jahr Gefängniß, die ledige Mathilde Goldberger von ebenda wegen Meineids zu 6 Monaten Gefängniß, der Diener Gustav Müller und der Maler August Drescher von ebenda wegen Urkundenfälschung zu 3 Jahren Gefängniß bezw. Zuchthaus, die ledige Marianne Muziol von Lendzin, die ihr 1½ Jahre altes Söhnchen zu Tode geprügelt hat, zu 15 Jahren Zuchthaus und der Fleischermeister H. Rädisch von Mallmitz bei Sprottau wegen Verleitung zum Meineid zu 3 Jahren Zuchthaus. — Der Bahnwärter Thäsler ließ sich bei Herzogswaldau von einem Zuge überfahren und wurde getödtet und der Schuhmacher J. Binneck von Preiskretscham und der Kutscher Gustav Kunert von Steyden haben sich erhängt. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Arbeiter Reinhold Krauts von Breslau (in Folge eines Sturzes), die Arbeiter Sylvester Czerwinski von Alt-Zabrze und Schneider von Neuhof (erfroren), der Stellenbesitzer Gottwald von Blasdorf (von einem Bullen gespießt) und der Maurer Trautmann von Ziegenhals (ertrunken).

Provinz Posen.

In Lopienno ist an Stelle des Lehrers Sarnowski, der die Bestätigung der Regierung nicht erhalten hatte, der Privatschreiber v. Unruh aus Lissa zum Bürgermeister gewählt worden. — † In Wilkonicki in Folge Genusses von trichinösem Fleisch binter einander der Vogt Lucke, dessen Schwiegereltern, die Matthiebe'schen Eheleute von Ruda, und schließlich Frau Lucke. Außer diesen liegen noch mehrere Personen krank darnieder, so in Wikonicki ein Knabe und ein Bruder des Lucke und in Ruda drei Schwestern der Frau Lucke. — Probst Stock in Domachowo feierte das 50jährige Amtsjubiläum, aus welchem Anlaß ihm vom König der Rothe Adlerorden verliehen wurde. — Der Sohn des Schiffers Zander von Bromberg ist ertrunken, der Sohn der Lehrerwittwe Seefeld in Punitz starb in Folge eines Sturzes in einen Dolistumpf und der Brettschneider Rowicki von Samter starb, nachdem ihm ein durch ein Stück Holz zerschmetterter Bein amputirt worden.

Provinz Sachsen.

Dem unlängst verstorbenen Gymnasial-Direktor Oswald in Mühlhausen wird ein Denkmal errichtet werden. — Professor Dr. Menge in Sangerhausen wurde zum Direktor des Gymnasiums ernannt. — Der Bergmann Albrecht Börner von Hergisdorf hat sich erhängt. — Der Maurer Karl Meyer von Giersleben starb in Folge eines Sturzes und der Bergmann August Stegmann von Zscherndorf wurde zwischen zwei Wagen zerquetscht. — Ein Raub der Flammen wurden: in Erfurt das Haus der Wittwe Rothe (in Folge von Brandstiftung durch den Sohn der Rothe, einem Dachdecker, der in den Flammen umgekommen ist) in Nordhausen die Werkstätte des Klempners H. Dietrich und in Bad Schmiedeberg das Neubürger'sche Gehöft. — Verurtheilt wurden: der Agent E. Bohnenstengel und der Kommis Emil Petz von Magdeburg wegen Meineids zu 5 resp. 3 Jahren Zuchthaus, der Arbeiter Joseph Adam von ebenda wegen schwerer Kuppelei und Bedrohung zu 3 Jahren Zuchthaus, die Arbeiter Johann Swinty und Franz Preuß von Gommern wegen Sittlichkeitsvergehen zu je 3 Wochen Haft, der frühere Postgehilfe Eduard Ernest von Halle wegen Unterschlagung amtlicher Gelder zu 9 Monaten Gefängniß und der Arbeiter Franz Idzak von Kröben und der Restaurateur Andreas Rook von Staßfurt wegen Körperletzung mit tödtlichem Erfolg zu 7 Jahren Zuchthaus resp. 1 Jahr Gefängniß.

Provinz Hannover.

Der Kommis Heinrich Seegers in Hannover, welcher seinem früheren Prinzipal, dem Kaufmann Rhode gegen 1,300 M. unterschlagen hat, wurde zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. — Der bei dem Amtsgericht in Bassum beschäftigt gewesene Amtsanwalt Holung, welcher s. Zt. nach Begehung vieler Schwindeleien durchbrannte und später in Berlin verhaftet wurde, ist zu 2½ Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. — Das Lamsbach'sche Ehepaar in Escherode feierte das Fest der goldenen Hochzeit. — Wie sich jetzt herausstellt, hat der vor Kurzem wegen Unterschlagung verhaftete ehemalige Rechnungsführer des Deichverbandes, Vollhöfer Johann Clausen in Martfeld, nicht nur ihm amtlich anvertraute Gelder zu seinem Nutzen verausgabt, sondern auch noch eine ganze Anzahl von Privatpersonen, welche Clausen entweder Geld geliehen oder Bürgschaften für ihn übernommen haben, „hineingelegt". Die unterschlagenen Summen sollen sich im Ganzen auf über 100,000 M. belaufen.

Notiz für Contraktoren.

Illinois Straße Tunnel.

Office des städtischen Civil-Ingenieurs, Indianapolis, den 12. Mai 1887.

Hiermit wird Nachricht gegeben, daß versiegelte Offerten für den Ausbau des Illinois Straße Tunnel, den jetzt in der Office des Stadt-Ingenieurs befindlichen Plänen und Spezifikationen gemäß, vom Eisenbahn-Comite, dem Stadtanwalt und dem Ingenieur in der Office des Unterzeichneten im Courthause der Stadt Indianapolis entgegen genommen werden.

Offerten werden bis 4 Uhr Nachmittags, den 28. Mai 1887 entgegen genommen.

Das Recht, eine oder alle Offerten zurückzuweisen, wird vorbehalten.

S. H. Shearer.

Wenn Sie den besten, reinsten und stärksten

Essig!

Backpulver, (baking powder.)

Extracte, (flavoring extracts)

— und —

Gewürze,

Alles rein und unverfälscht haben wollen, dann fragen Sie nach

H. F. SOLLIDAY'S Waaren

und gebrauchen Sie keine andern

96, 98 & 100 Süd Pennsylvania Str.

Indianapolis, Ind.

☞ Zweiggeschäft in Wichita, Kan.

Dr. O. G. Pfaff,

Arzt, Wundarzt

und

Geburtshelfer.

Office: **426 Madison Ave.**

Sprechstunden: Morgens von 8 bis 9 Uhr. — Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. — Abends von 7 bis 8 Uhr. ☞ Telephon 383.

Wohnung: **141 N. Alabama St.**

☞ Telephon 936.

Henry Klausmann's Schreiner-Werkstätte,

No. 265 und 267 Nord New Jersey Str.

Tische, Stühle u. Stände

werden auf Bestellung angefertigt.

Möbel werden überzogen, aufgepolstert und lackirt!

Matratzen werden aufgepolstert.

Neue Rohrgeflechte für Stühle.

Billige Preise,

Prompte Bedienung.

S. A. Johnston,

62 Ost Washington Str.

Empfiehlt seine große Auswahl in

M. & D. Steel Ranges

für Hotels und Private.

New Lyman Gasolin-Oefen

die besten der Welt.

Die vorzüglichen

Eis-Behälter

aus hartem Holz.

Argand Ranges u. Kochöfen

— und —

FEUER-HEERDE.

WABASH ROUTE!

Falls Sie die Stadt nach irgend einer Richtung hin zu verlassen beabsichtigen, gehen Sie